
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

834

NOVEMBER 2024

GENERALLEITUNG

Ewige Profess

Sch. Ssabayinda Yuda (U) Kampala/U 16.10.2024

Priesterweihen

P. Fernando Uribe Mendoza (M) Ezequiel Montes/M 19.10.2024

Werk des Erlösers

November 01 - 15 SS 16 - 30 T

Dezember 01 - 15 EP 16 - 31 U

Gebetsmeinungen

November - Dass die Comboni-Familie, verwurzelt in der Hoffnung und in der Freude, die jungen Menschen begleitet, die sich auf den 39. Weltjugendtag vorbereiten, sie bei ihrer Suche nach Glück und Erfüllung unterstützt und ihnen hilft, Protagonisten einer neuen Menschheit zu werden. *Lasset uns beten.*

Dezember - Für die Comboni-Laienmissionare, die in diesem Monat ihre Interkontinentale Versammlung abhalten: dass der Heilige Geist sie begleitet, bei ihren Entscheidungen zum Wohl der Mission erleuchtet und ihnen Ausdauer in ihrer Berufung schenkt. *Lasset uns beten.*

Liturgischer Kalender der Kongregation

NOVEMBER

	Gedenken an die verstorbenen Mitbrüder, Angehörigen und Wohltäter <i>Datum wird noch festgelegt</i>	
--	--	--

DEZEMBER

03.	Heiliger Franz Xaver, Priester <i>Schutzpatron der Missionen</i>	Fest
-----	---	------

Bedeutsame Jahrestage

NOVEMBER

21.	Unsere Liebe Frau von El Quinche	Ecuador
-----	----------------------------------	---------

DEZEMBER

01.	Selige Clementina Alfonsina Anuarite Nengapeta, <i>Jungfrau und Märtyrerin</i>	Kongo
03.	Heiliger Franz Xaver, Priester, <i>Schutzpatron der Missionen</i> Fest	Mosambik, Spanien
12.	Unsere Liebe Frau in Guadalupe <i>Schutzpatronin von Amerika</i>	Mexiko

Veröffentlichungen

Daniel Cerezo Ruiz mccj, *Se puso en camino* (Essay über die missionarische Spiritualität des Unterwegsseins), 2024, S. 205, Grupo Editorial Fonte, Burgos, Spanien.

Se puso en camino spiegelt das Unterwegssein des Meisters auf den Straßen Galiläas, an den Ufern des Sees, auf den Märkten und an den öffentlichen Brunnen wider. Während seines Aufenthalts in der Mission in China entdeckte der Autor eine besondere und andere Art der Mission, die er sich nie zuvor vorgestellt hatte. In China erwies sich das Unterwegssein als ein ständiges, überwältigendes, neues und wesentliches Erfordernis. So begann der Missionar, diese neue Dimension in seinem Leben wahrzunehmen und ihr Raum zu geben, indem er seine Gefühle und Überlegungen aufschrieb.

Von seinen „ersten Schritten“ bis zu dem Zeitpunkt, an dem er sich mit einem Stock abstützen muss, wird der Missionar mit „Höhen und Tiefen“, kurvenreichen Wegen und gewagten Initiativen konfrontiert sein: Sein Leben wird von Aussendung, Aufbruch und Unterwegssein gekennzeichnet sein.

Auf diesen Seiten finden wir biblische Ikonen, in denen sich nicht nur der Missionar widerspiegelt, sondern die ganze vielfältige Welt, in der er lebt, insbesondere die chinesische. Es gibt auch konkrete Menschen mit universellen Zügen, die weiterhin die Schritte so vieler anderer inspirieren, und einige fesselnde Gleichnisse, die die Phantasie beflügeln, um den Gipfel der Begegnung mit dem Herrn zu erreichen.

Der Autor hat entdeckt, dass das Unterwegssein ein wesentliches Merkmal des Jüngers ist, und hatte, ohne es zu wissen, die Kühnheit, sich in die lange Kette der Wandermissionare einzureihen, die, obwohl sie nicht nur in China tätig sind, in der Lage waren, den besonderen, widrigen und komplexen Kontext der chinesischen Welt zu erleben, auszukosten und zu erleiden.

KURIE

Danke, Schwester, ruhe in Frieden!

Sr. Maria Vidale, Comboni-Missionsschwester, ist am 8. Oktober in Cesiolo (Verona, Italien) im Alter von 85 Jahren verstorben.

Die Nachricht von ihrem Tod hat uns sehr betroffen gemacht. Für viele von uns Comboni-Missionaren war Sr. Maria im wahrsten Sinne des Wortes „unsere Schwester“, mit der wir unsere Liebe zu Christus und zur Mission geteilt haben.

Insbesondere das Fortbildungsteam fühlt sich ihr zu großem Dank verpflichtet für die jahrelange Zusammenarbeit bei den Fortbildungs- und Erneuerungskursen oder beim „Comboni-Jahr“.

Nie hat sie unsere Einladung ausgeschlagen, zu unseren Gruppen über die Geschichte der „Pie Madri“ und über das dramatische und schmerzhafteste Phänomen zu sprechen, das sich in der modernen islamischen Geschichte ereignet hat und als „Sudanesischer Mahdi“ in die Geschichte eingegangen ist, und Ägypten und den Sudan von 1881 bis 1898 erschüttert hatte. Es war eine regelrechte Christenverfolgung, die zur Schließung aller Missionen im damaligen Vikariat von Zentralafrika geführt hatte. Missionare und Schwestern wurden zu Gefangenen des Mahdi erklärt und mussten unsägliches physisches und moralisches Leid ertragen.

Sr. Maria erschien wie verklärt, wenn sie von den Leiden und dem Heldenmut der acht „Mitschwestern“ erzählte, die in die Hände der Mahdisten gefallen waren. Für sie waren sie „echte Märtyrerinnen, die am Kreuz hingen“, aber „unerschütterlich an ihrem Glauben“ standhielten. Sie hatte nicht den geringsten Zweifel, dass „alle acht heute im Glanz der Herrlichkeit Gottes leben“.

Sie erzählte zwar von tragischen, schmerzhaften und düsteren Ereignissen, aber immer mit einem ruhigen Tonfall und einem Geist voller Respekt und „Verehrung“ für diese „bewegte und heilige Geschichte“. Die Kursteilnehmer „hingen“ buchstäblich an den Lippen

der Schwester und hörten mit großer Aufmerksamkeit und Interesse zu.

Es bleibt uns unvergessen, wie sie die vielen Klärungsfragen der Kursteilnehmer beantwortete. Es ging uns ähnlich wie den beiden „Emmausjüngern“: *„Brannte nicht unser Herz in uns“?*

Sr. Maria hatte immer „kreative“ Antworten über die „Treue zur Sendung“, besonders in den schwierigsten und „herausforderndsten“ Augenblicken. Sie schöpfte ihre „Weisheit“ aus ihrer profunden Kenntnis solcher schwierigen und herausfordernden Momente in der Geschichte der beiden Comboni-Institute.

Wir alle fühlen uns vereint in Solidarität und tiefer Gebetsverbundenheit mit unseren Comboni-Schwestern in dieser Zeit der Trauer, die uns aber auch Hoffnung schenkt.

Gemeinsam mit allen Mitbrüdern, die sie gekannt und ihr zugehört haben, und vom Geist des missionarischen Jesus, den sie weiterzugen wusste, angesteckt wurden, danken wir Sr. Maria für ihre lange und wertvolle Nähe und Mitarbeit und bitten den Vater im Himmel, sie in seine väterlichen Arme aufzunehmen und ihr den Lohn ewiger Freude zu schenken.

Im Namen aller unserer Mitbrüder und Mitglieder der Koordinierungsteams von gestern und heute flüstere ich Schwester Maria Vidale zu: *„Danke, Schwester! Ruhe in Frieden!“*

*Pater Alberto Silva, mccj,
Koordinator des Zentrums für Fortbildung in Rom*

Die beste „Erzählerin“ von Combonianischen Geschichten

In ihrer Arbeit am Studium „*Madri Nigrizia*“ der Comboni-Missionsschwestern gelang es Schwester Vidale, die ernsthafte, anspruchsvolle und professionelle historische Forschung mit der Schönheit des Erzählens zu verbinden, das bereichernd ist, weil es eine Vergangenheit, die ein lebendiger Bezugspunkt bleibt, zu aktualisieren vermag.

Sie zeichnete sich durch ihre gründliche Recherche und die Schönheit ihrer schriftlichen und vor allem mündlichen Erzählungen aus. Wir werden sie daher als die beste „Erzählerin“ von Comboni-Geschichten in Erinnerung behalten. Sie wird dieses Lob als übertrieben empfinden, wird uns aber vom Himmel aus weiterhin zulächeln.

Darüber hinaus gelang es Schwester Maria, ihren eigenen Weg und ihre eigene Methode in einem Bereich (der historischen Comboni-Forschung) zu entwickeln, in dem Männer dominierten und die Kriterien der „historischen Korrektheit“ diktierten. Sie zeichnete sich durch das aus, was sie tat, ohne sich dem modischen Feminismus anzuschließen, sondern blieb, was sie war: eine geweihte Frau, eine Comboni-Missionarin, ohne darauf zu verzichten, Frau zu sein und ihren Beitrag zum historischen, combonianischen Gedächtnis zu leisten. In diesem Sinne sind wir ihr alle für immer dankbar!

*Pater Manuel Augusto Lopes Ferreira, mccj,
Präsident des Studium Combonianum in Rom*

Fest des heiligen Daniel Comboni

Am Abend des 10. Oktober feierten die drei Gemeinschaften der Kurie gemeinsam das Fest des heiligen Daniel Comboni. Der Eucharistiefeier stand unser Mitbruder Kard. Miguel Ángel Ayuso Guixot vor, der Präfekt des Dikasteriums für den interreligiösen Dialog. An der Feier nahmen einige Diözesanpriester, Freunde, Wohltäter und Vertreter der Schwesterngemeinschaften teil, mit denen wir oft Eucharistie feiern.

Der Generalobere Pater Tesfaye Tadesse, der derzeit an der zweiten Sitzung der Bischofssynode im Vatikan teilnimmt, war ebenfalls anwesend. Nicht dabei hingegen waren die vier Generalassistenten, die gerade Provinzen besuchten: Pater David Domingues in der Delegation Asien, Pater Elias Sindjalim in der Provinz DR Kongo, Pater Luigi Codianni in der London Province und Bruder Alberto Lamana in der Provinz Uganda.

Pater Cosimo De Iaco eröffnete den feierlichen Gottesdienst mit einem herzlichen Willkommengruß an die Anwesenden und richtete einen besonderen Dank an Kard. Ayuso Guixot. Die Liturgie wurde von den Mitbrüdern, die am Comboni-Jahr der ständigen Weiterbildung teilnehmen, und von der Gruppe „Confratelli Studenti“ mitgestaltet.

In seiner Predigt erinnerte Kard. Ayuso daran, dass in diesem Jahr „das Fest des heiligen Daniel Comboni in einen besonders fruchtbaren Moment der Kirche fällt“. Er bezog sich dabei auf den Missionsmonat Oktober, dessen Thema „*Ein Festmahl für alle Völker*“ vom Papst selbst ausgewählt wurde; auf die Bischofssynode und auf das Heilige Jahr 2025. Ausgehend von den Lesungen des Festes hob Kardinal Ayuso die Gestalt und die Rolle des heiligen Daniel Comboni hervor und lud die Comboni-Missionare ein, „den Reichtum und die Bedeutung unseres Gründers und seines missionarischen Charismas zu erkennen, das sich auf das Mitgefühl und ein für die Hoffnung offenes Herz stützt“.

An die anwesenden Missionare richtete Kard. Ayuso die dringende Aufforderung, „nicht die Mentalität des Managers, sondern die des Dieners anzunehmen, denn wir sind berufen, unser Leben anzubieten“; „als frohe Comboni-Missionare zu leben“; uns „vom Neuen, vom Anderen überraschen zu lassen, ihm zu begegnen; eine Kultur der Inklusion, der Begegnung, des Dialogs zu fördern, die unsere Welt so notwendig braucht“; „heilig und fähig“ zu werden, wie es Comboni wünschte, und uns mit „Hoffnung zu erneuern, denn unsere Mission und unsere Verantwortung erfordern viel Geduld, Verständnis und Zuhören“.

Nach der Eucharistie gab es eine brüderliche *Agape*. Alle genossen die Festesfreude und den Familiengeist.

BRASILIEN

Die Schlüssel des Sieges

Die Schlüsselübergabe am 25. Oktober an 312 Familien der neuen Siedlung Piquiá de Baixo (Piquiá da Conquista) war weit mehr als ein materielles Zeichen. Sie war die Krönung eines 20-jährigen Kampfes, die Wiederherstellung der Würde und die Bewährungsprobe gegen die verheerenden Auswirkungen der industriellen Verschmutzung. Bei jeder einzelnen Schlüsselübergabe überschlugen sich die Emotionen: Tränen, Umarmungen und ein Gefühl der Erleichterung vermischten sich mit der Kraft dessen, der auch angesichts von Widrigkeiten nicht klein beigibt. Die von Zeit und Not gezeichneten Gesichter strahlten nun in der Hoffnung auf ein gerechteres und sichereres Leben.

Während der feierlichen Handlung verlas Andrea da Silva Machado, Mitglied der Vereinigung der Einwohner von Piquiá (ACMP), im Namen der Gemeinde, einen Manifest-Brief mit Dankesworten und Forderungen und bekräftigte unmissverständlich, dass der Kampf bis zur vollständigen Wiedergutmachung weitergehen wird. In seinen Worten spiegeln sich die Sorgen und Hoffnungen eines Volkes wider, das die Folgen einer Entwicklung, die es an den Rand gedrängt hat, am eigenen Leib erfahren, aber nie geschwiegen hat. Der Brief war ein eindringlicher Appell an die Justiz und die Verantwortung der Behörden, der von den Anwesenden mit Beifall und tiefer Nachdenklichkeit aufgenommen wurde.

Zum Schluss übergab Andrea Filho den Brief an den Stadtminister Jader Filho und an die anderen anwesenden Behörden. Diese Geste symbolisierte die Verpflichtung, den Kampf für Umweltgerechtigkeit und Menschenwürde nicht mit der Übergabe der Schlüssel abzuschließen.

Nach dem Verlesen des Briefes übergaben die Mitglieder von ACMP, von Justiça nos Trilhos und von den Comboni-Laienmissionaren und anderen Organisationen, die die Gemeinde im Laufe der Jahre begleitet hatten, die Schlüssel und das Zubehör für Bad, Küche und

die Armaturen. Jede Übergabe stand für die Einheit und kollektive Stärke der Organisationen und Einzelpersonen, die unermüdlich mit den Bewohnern zusammengearbeitet haben, um diese *Conquista* zu ermöglichen. Diese Geste der direkten Übergabe durch diejenigen, die gemeinsam mit der Gemeinschaft unterwegs waren, verdeutlichte die Emotionen des Augenblicks und die Bedeutung eines Sieges, der von vielen Händen und Herzen errungen wurde, die sich für Gerechtigkeit und Menschenwürde einsetzen.

Dieser Event bedeutet für die Gemeinde Piquiá nicht den Abschluss, sondern einen Neuanfang.

DEUTSCHSPRACHIGE PROVINZ

40-jähriges Jubiläum der Missionare auf Zeit (MaZ)

Am 12. Oktober luden die Comboni-Missionare alle ehemaligen Missionare und Missionarinnen auf Zeit nach Ellwangen ein, um sich nach langer Zeit wieder zu treffen. Im Januar 1984 ging Hans Eigner als erster MaZ für einen dreijährigen Einsatz nach Kenia. Seitdem sind mehr als zweihundert junge Männer und Frauen seinem Beispiel gefolgt und haben wertvolle Zeit ihres Lebens in die Solidarität mit den Menschen im Globalen Süden investiert und dabei viele Lebens- und Glaubenserfahrungen, Zuversicht und interkulturelle Kompetenzen erworben.

Über dreißig ehemalige MaZ folgten der Einladung. Die Freude über das Wiedersehen war wirklich groß. Alle sagten, sie seien dankbar für ihre jeweiligen Missionsdienste in Ecuador, Peru, Südafrika, Kenia und Uganda und glücklich über die Gelegenheit, einen Tag mit wertvollem Austausch und Interaktion miteinander zu verbringen.

Der Provinzobere Pater Hubert Grabmann sprach nach der Begrüßung der Gäste und Mitbrüder über die Situation und die Herausforderungen in der deutschsprachigen Provinz. Trotz der Überalterung

der Mitbrüder besteht weiterhin Kontakt zur Comboni-Familie in anderen Provinzen und Delegationen, insbesondere im Südsudan, in Uganda und Kenia.

Bruder Hans Eigner erzählte von seinem persönlichen Weg - zunächst im Comboni-Seminar in Neumarkt, dann als erster deutscher MaZ in Kenia - der ihm zu der Entscheidung verhalf, selbst Comboni-Missionar zu werden. Ich bin als „Weltverbesserer“ nach Afrika gegangen und als Missionar nach Deutschland zurückgekommen“, sagte er.

Pater Günther Hofmann erläuterte die Veränderungen innerhalb der MaZ-Bewegung im Laufe der vierzig Jahre anhand von Fotos, die während dieser Zeit in den Missionen gemacht wurden. Nach ihrer Rückkehr aus den Missionen mussten viele von ihnen ihre Berufsausbildung abschließen.

Heute sind die MaZ jünger und verbringen für gewöhnlich ein Jahr als Mitarbeiter an einem Comboni-Projekt im Ausland, auf das sie gut vorbereitet und angemessen unterstützt werden. Die Eckpfeiler des MaZ-Einsatzes sind immer dieselben geblieben: zusammen leben, beten und arbeiten.

Christoph Koch, selbst ein ehemaliger MaZ im Einsatz, informierte die Anwesenden darüber, wie die deutsche Gruppe der Comboni-Laienmissionare entstanden ist und wie sie heute „vernetzte“ Kontakte mit der internationalen LMC-Bewegung in den verschiedenen Comboni-Kreisen pflegt. Die Lebenssituationen der Mitglieder sind unterschiedlich: einige sind ledig, andere sind verheiratet und leben mit ihren Familien. Alle setzen jedoch das missionarische Charisma von Daniel Comboni auf unterschiedliche Weise in die Praxis um.

Am Nachmittag gab es die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen mit denjenigen auszutauschen, die im gleichen Land gearbeitet haben. Andere reflektierten über Deutschland als „Missionsland“. Jeder kam zu Wort, und das Ergebnis war ein reicher Austausch von persönlichen Erfahrungen, geprägt von einer Fülle von Lebensweisheiten.

Der Tag endete mit einer feierlichen Heiligen Messe, in der alle ihre Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck brachten.

Comboni-Missionare

ÄGYPTEN/SUDAN

Fest des heiligen Daniel Comboni

Am Mittwoch, den 9. Oktober, versammelten sich etwa dreihundert Gläubige, an die zwanzig Mitbrüder aus der Provinz Ägypten-Sudan und ebenso viele Comboni-Schwwestern in der „Cordi Jesu“ Pfarrei in Kairo, um das Fest des Heiligen Daniel Comboni zu feiern. Das Hauptanliegen der Feier war in diesem Jahr die missionarische Bewusstseinsbildung und das Gebet um Frieden in der Provinz und im Nahen Osten.

Der Tag begann mit einem Bericht der Comboni-Laienmissionare von Ägypten über ihre Erfahrungen in Kenia während ihrer Generalversammlung.

Es folgte eine Messe, der Mons. Nicolas Thévenin, Apostolischer Nuntius in Ägypten, vorstand. Mons. Claudio Lurati, Bischof des Apostolischen Vikariats von Alexandria, sowie zahlreiche Priester aus verschiedenen Instituten konzelebrierten mit dem Bischof. Auch Vertreter aus unseren Pfarreien nahmen an der Feier teil.

In seiner Predigt erinnerte der Nuntius daran, dass der heilige Daniel Comboni, obwohl er nur 50 Jahre alt wurde, dank seines glühenden Eifers und seiner großen Liebe zur Mission große Werke vollbracht hat. Er forderte alle Missionare auf, vor allem die jüngeren, sich mit mehr Liebe und Entschlossenheit für die Mission einzusetzen. Die Messfeier endete mit der Verehrung einer Reliquie des heiligen Daniel. Es folgte eine brüderliche *Agape*. Gleichzeitig wurden Fotos über die Tätigkeiten der Comboni-Missionare und Missionarinnen in Ägypten und im Nahen Osten gezeigt und Videos vorgeführt.

Der heilige Daniel Comboni möge für den Frieden in der Welt und in besonderer Weise in den Missionen, in denen seine Söhne und Töchter tätig sind, Fürsprache einlegen und Arbeiter in seine Ernte senden!

Provinzversammlung

Sie fand vom 16. bis 19. Oktober in Kairo statt und wurde mit einem halbtägigen Besinnungstag von Mons. Claudio Lurati eröffnet.

Bevor der Krieg im Sudan ausbrach, wurde normalerweise eine zonale Versammlung in Ägypten und eine im Sudan abgehalten. Diesmal wurde jedoch versucht, die Mitbrüder im Sudan und im Libanon online mit denen zu verbinden, die sich im gemütlichen Haus der Comboni-Missionsschwestern auf den Moqattam-Hügeln von Kairo versammelt hatten. Leider haben die kriegerischen Auseinandersetzungen sowohl im Sudan als auch im Libanon unsere Pläne durcheinander gebracht. Die Gemeinschaft von Kosti ist seit dem 12. Oktober offline. Die Gemeinschaft in Beirut war mit der Jahresplanung beschäftigt, nachdem die jüngsten Kriegereignisse den Schulbeginn in Frage gestellt hatten.

Die Teilnehmer haben echte Brüderlichkeit erlebt und konnten sich über ihre Meinungen und Sorgen austauschen. Wir beschäftigten uns mit dem Krieg im Sudan, dem Ausbau unserer Präsenz in Assuan und mit der Einladung des Bischofs von El Obeid, eine Gemeinschaft in den Nuba-Bergen zu eröffnen.

Pater Diego Dalle Carbonare, mccj

Libanon - Beginn des Schuljahres in Maad

Die Spannungen im Libanon sind in den letzten Wochen gestiegen, insbesondere seit der Ermordung des Hisbollah-Führers Hassan Nasrallah am 27. September. Seitdem hat sich die Lage mit fast täglichen Bombenanschlägen im Süden, in der Bekaa-Ebene, in den Vororten

von Beirut und inzwischen fast im ganzen Land verschärft. Dieser neue Konflikt hat nach Angaben der Vereinten Nationen in nur drei Wochen etwa 1,5 Millionen Menschen vertrieben und nach Angaben des libanesischen Gesundheitsministeriums über 2.000 Todesopfer gefordert.

Gottes Vorsehung wollte, dass unsere Gemeinschaft in einem Gebiet wohnt, das bis jetzt nicht Ziel von Luftangriffen gewesen ist. Maad ist ein Dorf in der Region Jbeil, nordöstlich von Beirut.

Die Spannungen im ganzen Land verschlimmern jedoch die ohnehin schwierige sozioökonomische Lage der Bevölkerung. Bemühungen, den Krieg zu beenden, scheinen kaum vorhanden zu sein. Im Gegenteil, die gesamte Region steht am Rande eines totalen Krieges, wenn sie es nicht schon ist.

Wir begrüßen die Bemühungen der Universität Saint-Espirit de Kaslik (Usek), die theologische Fakultät auch in schwierigen Zeiten offen zu halten. Nach einer einwöchigen Verschiebung konnte der Unterricht am 7. Oktober wieder aufgenommen werden, und seither hat es keine Unterbrechungen mehr gegeben. Ein großartiges Zeichen der Hoffnung in einer so fragilen Lage! Der heilige Daniel Comboni möge immer für uns eintreten!

Die Gemeinschaft von Beirut

Kairo - Beginn des akademischen Jahres im Dar Comboni

Das akademische Jahr im Dar Comboni hat am 23. September mit 15 Studenten im ersten und fünf im zweiten Jahr begonnen. Unter ihnen sind dieses Jahr auch vier Scholastiker. Zwei von ihnen (Felix Gama aus Malawi und Fiston Muhindo Muhiwa aus der DR Kongo) verbinden ihren Missionsdienst mit dem Studium der arabischen Sprache, während sich die beiden anderen (Bien Heureux Tokolet aus der Zentralafrikanischen Republik und Solomon Eshun aus Ghana) auf das Theologiestudium in Beirut vorbereiten. Es wird erwartet, dass sich

weitere Studenten anschließen, aber es kann zu Verzögerungen aufgrund bürokratischer Schwierigkeiten kommen. Wie in den vergangenen Jahren hat die katholische Stiftung „Kirche in Not“ auch dieses Jahr Diözesanpriestern und Ordensleuten aus afrikanischen Ländern die Teilnahme am Kurs ermöglicht.

Pater Simon Mbuthia, mccj

ÄTHIOPIEN

Zum Gedenken an P. Nicolino Di Iorio und Sr. Maria Sarina Nici

Am 10. Oktober 2024 feierte die katholische Kirche von Hawassa in der Kathedrale eine Requiem-Messe zum Gedenken an die Comboni-Missionare Sr. Maria Sarina Nici und P. Nicolino Di Iorio. Es war eine etwas andere Art, das Hochfest des heiligen Daniel Comboni zu begehen.

Die beiden aus Italien stammenden Missionare haben uns in der ersten Oktoberwoche verlassen. Schwester Sarina verstarb am 1. Oktober 2024 im Alter von 92 Jahren in Verona und Pater Nicolino am 6. Oktober 2024 in Addis Abeba. Er war von einem fünfwöchigen Heimaturlaub bei seinen Eltern in Italien zurückgekehrt und ruhte sich nach seinem Flug aus, als ihn Schwester Tod zu sich rief. Er war 66 Jahre alt.

Der Eucharistiefeier stand der Kapuzinerbischof Dejene Hidoto, Apostolischer Vikar von Sodo, vor. Bischof Seyoum Franso, Apostolischer Vikar von Hosanna, Pater Juan Núñez, mccj, Apostolischer Administrator von Hawassa, und Pater Asfaha Yohannes, mccj, Provinzoberer, konzelebrierten zusammen mit etwa 50 Diözesanpriestern und Missionaren.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer dankte Pater Juan Núñez dem verstorbenen Mitbruder für seinen unermüdlichen Einsatz in Hawassa. Die Kathedrale war voll mit Ordensleuten aus verschiedenen Instituten des Vikariats und vielen Gläubigen. Die Liturgie wurde in

den Sprachen Amharisch und Sidamo gehalten. Pater Tsegaye Getahun, Generalsekretär des Vikariats, hielt die Predigt und erinnerte an das Wirken von Pater Nicolino. Am Ende der Feier stellten Schwester Weynshet Tadesse Haile, Provinzoberin der Comboni-Schwestern in Äthiopien, und Pater Asfaha das Leben der beiden verstorbenen Missionare vor.

Schwester Sarina schloss sich in Eritrea den Comboni-Schwestern an. Nach ihrer Ausbildung stand sie 16 Jahre lang in Bahrain und Süd Jemen im Einsatz. Danach wurde sie nach Äthiopien versetzt, wo sie 28 Jahre lang in den Missionen von Dilla, Dongora, Hawassa, Meki und Addis Abeba diente. In den kleinen Seminaren von Hawassa und Meki war sie in der Ausbildung tätig. Die Förderung von Frauen war ihre große Leidenschaft. Das Comboni Women's College in Hawassa ist ein Denkmal ihrer Pionierarbeit.

Vor vier Jahren wurde sie aus Alters- und Krankheitsgründen in das Mutterhaus der Comboni-Schwestern von Verona versetzt. „Schwester Sarina schätzte ihren Ordensberuf sehr. Ihr Leben hatte und hat immer noch Einfluss auf so viele Menschen. Ihre Großzügigkeit, Freundlichkeit und Fürsorge für andere waren beispielhaft und legten Zeugnis ab von ihrer tiefen Gottesliebe und ihrem Glauben, die einer freundlichen und sanften Menschlichkeit entsprangen“, betonte Schwester Weynshet.

Pater Nicolino wurde 1986 zum Priester geweiht und arbeitete in Italien, bis er 1995 ins Vikariat Hawassa kam, wo er bis zu seinem frühen Tod blieb, mit Ausnahme eines vierjährigen Einsatzes in Italien zwischen 2012 und 2016.

Er diente in den Missionen von Tullo, Fullasa, Teticha und Daye unter den Sidama. Außerdem war er Regens des Priesterseminars von Hawassa in Addis Abeba und Provinzverwalter.

In den letzten vier Jahren war er auch stellvertretender apostolischer Administrator von Hawassa.

Pater Nicolino war auch an der Weiterbildung von Ordensfrauen beteiligt, vor allem durch monatliche Exerzitien und die Sonntagsmesse in englischer Sprache für die internationale Gemeinschaft von Hawassa.

Er wurde als hervorragender Verwalter und Missionar geschätzt: er war großzügig, freundlich und engagiert. „Ich stelle mir vor, wie Pater Nicolino die Worte des heiligen Daniel Comboni wiederholte: ‚Ich werde sterben, aber mein Werk wird nicht sterben‘“, sagte Pater Asfaha.

Pater Tesfaye Tadesse, Generaloberer der Comboni-Missionare und radikales Mitglied von Äthiopien, übermittelte der Provinz und dem Vikariat von Hawassa seine Beileidsbekundung. „Wir alle danken Gott für das Geschenk von Abba Nicolino, einem großen, fähigen, geistlich reichen und menschlich großzügigen Comboni-Missionar“, schrieb Pater Tesfaye. Er dankte Abba Nicolino für seine menschlichen und geistlichen Qualitäten, für sein Glaubenszeugnis, für seine Einfachheit, für seine Fähigkeit, Freundschaften aufzubauen, für seine Taten der Nächstenliebe.

Auch Vertreter kirchlicher Gruppen, darunter ein Katechist aus Daye, wollten der beiden Missionare und deren Vermächtnisses gedenken.

Der Gedenkgottesdienst endete mit einem brüderlichen Mittagessen. Die Comboni-Gemeinschaften von Hawassa sowie Missionare aus Addis Abeba, Haro Wato, Daye und Qillenso beendeten den Tag des heiligen Daniel Comboni mit einer Anbetungsstunde, in der sie über einen seiner letzten Briefe aus Khartum meditierten.

Pater Joe Vieira, mccj

ITALIEN

Acse und ihre Tätigkeiten

Acse (Comboni Association for the Service of Emigrants) hat ihre Aktivitäten im September schrittweise wieder voll aufgenommen. Die Italienischkurse (sechs Präsenzkurse und drei Online-Kurse von A1 bis B2), die Computerkurse (2) und die Englischkurse (1) sind gut angelaufen, ebenso wie der zahnärztliche Dienst. Die Zahnärzte und Assistenten führen etwa 40 Behandlungen pro Woche durch. Dank des Beitrags des päpstlichen Almoseniers, Kard. Karol Krajewski, sind wir auch in der Lage, kleine Zahnprothesen anzubieten. Die wöchentliche Verteilung von Lebensmitteln hat inzwischen mehr als 100 Pakete erreicht: 50% für Familien und 50% für Einzelpersonen. Dank der Hilfe des päpstlichen Almosenladens, der Caritas und großzügiger Menschen können wir diese Pakete immer anbieten, obwohl uns die Lebensmittelbank seit mehr als einem Jahr kaum noch Lebensmittel zur Verfügung stellt. Sogar Kinder im Alter von bis zu zwei Jahren erhalten weiterhin Geschenkpakete. Migranten, die oft Probleme mit Aufenthaltsgenehmigungen, mit Mietwohnungen und anderen Angelegenheiten haben, können sich von Anwälten helfen lassen. Ende November hat der Zuschneide- und Nähkurs begonnen, der von einem Senegalesen geführt wird: wunderbare Sachen werden hergestellt. Die Zahl der Stipendien ist auf 52 gestiegen. 900 € pro Jahr sind keine große Summe, aber sie helfen bei der Einschreibung an der Universität und bei anderen Dingen. Die Stipendiaten werden gut begleitet und bringen gute schulische Leistungen: zwei von ihnen haben letztes Jahr ihren Abschluss gemacht. All diese Aktivitäten sind dank der Mitglieder und der über 60 Freiwilligen möglich.

MEXIKO

Priesterweihe von Pater Fernando Uribe Mendoza

Am 19. Oktober feierte die Pfarrei San Miguel Arcángel in Villa Progreso, in der Gemeinde Ezequiel Montes (Bundesstaat Querétaro, Mexiko), mit großer Freude die Priesterweihe eines ihrer Söhne, des Comboni-Missionars Fernando Uribe Mendoza. Zu diesem Anlass waren zahlreiche Mitbrüder aus verschiedenen Teilen des Landes ange-reist, ebenso wie Seminaristen und mehrere Gruppen aus Sahuayo und San Francisco del Rincón, wo Fernando seinen Missionsdienst er-füllt hat.

Die Feierlichkeiten begannen lange vor dem Gottesdienst mit einer Prozession, in der Fernando in Begleitung seiner Familie und einer großen Gruppe von Freunden und Gemeindemitgliedern von seinem Haus zum großen Platz vor der Kirche zog. Der Messe stand Bischof Fidencio López Plaza von Querétaro vor, der in seiner Predigt unter Bezugnahme auf das von Pater Fernando gewählte Evangelium (Joh 15,9-17) betonte, wie schön es ist, die Liebe Gottes zu entdecken und in ihm zu bleiben, die anderen zu lieben, wie der Vater uns geliebt hat. Jesus hat uns nicht Diener, sondern Freunde genannt. Er hat uns aus-erwählt und uns eine Mission anvertraut.

Bischof Fidencio forderte Pater Fernando auf, auf diese Einladun-gen Jesu einzugehen. Abschließend rief er den Erzengel Michael und die Jungfrau in Guadalupe an mit der Bitte, den Neugeweihten in sei-ner Mission stets zu begleiten.

Am nächsten Tag, dem Weltmissionstag, feierte Pater Fernando seine erste Heilige Messe. Am Ende gab es einen emotionalen Mo-ment, als ihn seine Mutter segnete, die ihn großzügig in den Dienst Gottes und der Mission gestellt hat. Pater Fernando wurde nach Süd-afrika versetzt, wo er in den nächsten Jahren seinen Dienst ausüben wird.

Pater Ismael Piñon mccj

MOSAMBIK

Vorstellung der Bibel und der Grammatik der Ndau-Sprache Posthume Ehrung von zwei Comboni-Missionaren

Die Comboni-Missionare und die Erzdiözese Beira veranstalteten ein Treffen zur Vorstellung von zwei Büchern: die *Bibel* (Mazwi in Mwari) und *Elemente der Ndau-Sprache* (Grammatik und Wörterbuch). Es ging vor allem darum, die beiden Autoren, Pater Giocondo Penden (verstorben in Matola, am 9. März 2021) und Pater Manuel dos Anjos Martins (verstorben in Tete, am 27. November 2022) zu würdigen.

Die Veranstaltung fand am 8. Oktober in der Fakultät für Wirtschaft und Management (FEG) der Katholischen Universität von Mosambik statt. Anwesend waren Mons. Claudio Dalla Zuanna, Erzbischof von Beira, Mons. António Constantino Bogaio, Weihbischof von Beira, der Provinzobere, Pater José Joaquim Luis Pedro, der Rektor, Pater Filipe Sungo, der Bürgermeister Albano Carige von Beira, Ordensleute, Laien und andere Gäste.

Die beiden Bücher wurden von EYF-Dozent Prof. Samuel Simango vorgestellt, der die intensive, engagierte und großzügige Arbeit der beiden Missionare lobte. Die beiden Autoren, Pater Giocondo und Pater Manuel dos Anjos, wurden vom Provinzial Pater José Joaquim bzw. Pater Jeremias dos Santos Martins vorgestellt.

Ergänzt wurden diese Vorstellungen durch das bewegende Zeugnis von Rosa Paz, einer Katechistin aus der Gemeinde Alto da Manga, in der Pater Giocondo während der Übersetzung der Bibel tätig war.

Die beiden Missionare haben viele Jahre in Mosambik gearbeitet, die lokalen Sprachen eingehend studiert und sind nach wie vor Bezugspersonen für die Bewahrung des immateriellen Erbes, das die lokalen Sprachen darstellen.

Pater Jeremias dos Santos Martins, mccj

Ewige Gelübde und Diakonatsweihe

Am 10. Oktober haben die Gemeinde von Beira und die Pfarrei St. Matthäus der Evangelist, die den Comboni-Missionaren anvertraut ist, die ewigen Gelübde des Scholastikers Sérgio Mário Vilanculo gefeiert, der seinen Missionsdienst beendet hat. Sérgio wird diese Gemeinschaft bald verlassen, um zu einer anderen Mission aufzubrechen.

Der Eucharistiefeier und der Profess stand der Provinzobere Pater José Joaquim Luis Pedro vor. Comboni-Schwestern und viele Freunde erfreuten uns mit ihrer Teilnahme. Die Christen der Pfarrei erlebten zum ersten Mal die Ablegung einer ewigen Profess. In seiner Predigt betonte der Provinzial die Ernsthaftigkeit der Gelübde vor Gott und der Gemeinschaft.

In Anlehnung an die Tradition des Volkes Israel erklärte er, dass die Pfarrgemeinde für diesen Akt des Scholastikers Sérgio verantwortlich ist und ihm helfen muss, dieser Verpflichtung treu zu bleiben. Er sprach dann von der Präsenz des Kreuzes in der Mission: ein Kreuz, das, wie Comboni es tat, geliebt und umarmt werden muss, weil es Quelle des Lebens und des wahren Glücks ist.

Am 13. Oktober 2024 wurde Sérgio Mário in der gleichen Pfarrei zum Diakon geweiht. Mons. António Constantino Bogaio mcccj, Weihbischof von Beira, stand der Eucharistiefeier vor.

In seiner Predigt betonte Mons. António, dass die Diakonatsweihe einen sehr wichtigen Meilenstein für die Kirche darstellt: „Lieber Sohn und Bruder, wenn du den Diakonat empfangst, bist du aufgerufen, die Weisheit zu suchen und zu leben wie der heilige Daniel Comboni. Die Weisheit Gottes möge dein größter Reichtum sein; das Licht, das jeden Schritt deiner Sendung leitet; dich stärkt, um die Herausforderungen des Dienstes zu meistern, damit du ein Kanal der Gnade für alle wirst, denen du dienst... Betrachte diese Weihe nicht als ein Privileg, denn Gott verleiht keine Privilegien. Mit dir hat die Kirche jetzt einen zusätzlichen Mitarbeiter in den Randgebieten“.

Die Feier war ein Moment großer Freude für die Pfarrgemeinde St. Matthäus, denn es war die erste Diakonatsweihe in ihrer Kirche. Sie hat mit großem Einsatz und viel Freude diese Feier vorbereitet.

Pater Jeremias dos Santos Martins, mccj

NORDAMERIKANISCHE PROVINZ

Pfarrereinstand

Am 14. September versammelten sich die Gläubigen der Pfarrei Sacred Heart in Riverside, Kalifornien, an einem wunderschönen Tag voller Dankbarkeit, um die Einsetzung des neuen Pfarrers Pater José Manuel García Oviedo mccj zu feiern.

Bischof Alberto Rojas stand der Eucharistiefeier vor, der Generalvikar Msgr. Gerard Lopez sowie die Diakone Hector Aguirre und José A. Serrano konzelebrierten mit dem Bischof. Die Anwesenheit des Zeremonienmeisters Armando Montaña und mehrerer Kolumbusritter verlieh der Feier noch größere Bedeutung und Ausdruckskraft.

Die Einführungsmesse war ein ganz besonderes Ereignis, zu dem Priester aus verschiedenen Pfarreien der Diözese San Bernardino und mehrere Comboni-Missionare gekommen waren: die beiden Comboni-Missionare Jorge Ochoa und John Mungereza, Don Juan Ayala aus der Diözese Rockford, Illinois, Don Miguel Ceja, Don Moises Henrique de Paz, Don Adalberto Jeronimo García, Don Marcos Medina und Don Leonardo Cuatle Mino. Schwester Esperanza aus Chihuahua und Schwestern der Dienerinnen des Wortes trugen dazu bei, dass der Tag für alle Teilnehmer unvergesslich wurde.

Verwandte von Pater García kamen aus Texas, San Diego und Orange County, um ihm ihre Liebe und Unterstützung zu zeigen. Freunde aus Chicago (Michigan), Jalisco (Mexiko) und anderen Pfarreien der Diözese nahmen sich ebenfalls Zeit zum Mitfeiern, was das starke Gefühl von Gemeinschaft und Einheit zum Ausdruck brachte.

Ihre Anwesenheit und die beeindruckende Zahl von über 600 Personen machten die Feier zu einem echten Gemeinschaftsereignis.

Pater García Oviedo ist ein sehr engagierter Comboni-Missionar, der nach den Worten des heiligen Daniel Comboni lebt: „Der Missionar muss zu allem bereit sein: Zu Freude und Leid; zu leben und zu sterben; zu umarmen und loszulassen!“ Sein Engagement wurde während der gesamten Feier deutlich. Die Pfarrgemeinde hat ihn herzlich aufgenommen.

Die Feierlichkeiten gingen auch nach der Messe weiter, mit einem leckeren Essen, lebhafter Unterhaltung und kulturellen Darbietungen. Folkloretänzer und *Mariachi-Musik* sorgten für einen Hauch von Tradition und Freude und schufen eine wunderbare Atmosphäre. Ein rührender Moment war die Freilassung von Tauben, ein Symbol für Frieden, Liebe und Neuanfang.

Den Erfolg der Veranstaltung verdankten wir den vielen Freiwilligen bei den liturgischen Diensten, den verschiedenen Gemeindegruppen und Gemeindemitgliedern, die bestens zusammengearbeitet haben.

Pater García war sichtlich glücklich und zutiefst dankbar für die herzliche Aufnahme und Unterstützung durch die Gemeinde.

Die Einführungsmesse von Pater García war nicht nur eine schöne liturgische Feier, sondern ein wahres Fest des Glaubens, der Gemeinschaft und der Einheit. Sie markierte den Beginn eines neuen Kapitels für die Herz-Jesu-Pfarrei, die voller Hoffnung in die Zukunft blickt.

Wir freuen uns auf die vielen Segnungen und den positiven Einfluss, den Pater García auf unsere Pfarrgemeinde haben wird. Herzlich willkommen, Pater José Manuel!

Alma Galaviz, Leiterin des Pfarrbüros

Fünfzehnte „Missionarische Kostprobe“

Am Samstag, den 28. September, organisierte das Missionszentrum von Cincinnati die 15. *Missionarische Kostprobe*, einen Abend mit internationaler Unterhaltung, Essen und Spaß. Die Gäste erfreuten sich an den Darbietungen der philippinischen Tänzer der Pamana Dance Group, an den Tänzen der deutschen Donauschwaben Schuhplattler, an den traditionellen guatemaltekischen Tänzen, an der entzückenden Musik der Hills of Kentucky Dulcimers sowie an den Liedern der spanischsprachigen Musikgruppe AQIS. Die Teilnehmer konnten auch typische Speisen aus unseren Missionsgebieten kaufen, darunter *Rolex* (*ein sehr beliebtes Straßenessen – Anm. d. Red.*) aus Afrika und *Tamales* aus Mexiko.

Jedes Jahr zieht diese Veranstaltung Hunderte von Besuchern aus den umliegenden Gemeinden an, die mehr über die Comboni-Missionare in den Vereinigten Staaten und in der weiten Welt erfahren möchten.

PORTUGAL

Festtag des Gründers in Viseu

Am 10. Oktober hatte das Missionsseminar - wie die Comboni-Gemeinschaft von Viseu genannt wird - die Ehre, den Ortsbischof Mons. António Luciano zu empfangen, um mit uns das Fest des Heiligen Daniel Comboni zu feiern. Die Feier sorgte auch in der Diözese Viseu für Schlagzeilen, in der die Comboni-Missionare seit 77 Jahren präsent sind.

In seiner Predigt hob Mons. Luciano „den Adel und die Größe“ des heiligen Daniel Comboni hervor, „dessen großer missionarischer Einsatz in Afrika für Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Wahrheit bekannt ist. Er hat sein Leben ganz der Evangelisierung der Afrikaner und dem Dienst an den Ärmsten gewidmet“.

Auch heute noch, so fügte er hinzu, „kennen viele das Evangelium nicht und haben noch nichts von Jesus gehört“. Deshalb sei die Missionsarbeit der Kirche so wichtig. „Als Getaufte sind wir alle Missionare“. Der Bischof schloss mit einem besonderen Hinweis auf den Missionsmonat Oktober, der im Herzen eines jeden Christen die Wichtigkeit und Dringlichkeit „der Mission eines jeden in der Kirche“ wecken soll.

Während der Feier dankten die anwesenden Mitbrüder für „das Geschenk der missionarischen Berufung“ und baten Gott um „Treue zur Berufung und zum Dienst in der Mission an den Ärmsten und Verlassensten“.

25 Jahre ewige Gelübde

Am 13. Oktober feierte Bruder José Francisco Duarte da Cunha Neto, 60, in seiner Heimatstadt Sanguinhedo de Cota (Portugal) sein silbernes Professjubiläum im Dienst der Mission. Bischof. António Luciano dos Santos Costa, Bischof von Viseu, stand der Eucharistiefeier vor, die mit der Einsetzung des neuen Pfarrers am selben Sonntag zusammenfiel. Mehrere Mitbrüder nahmen an der Feier teil, die mit einem gemütlichen Mittagessen endete. Bruder Neto ist bereits in seine Mission in Mosambik zurückgekehrt.

Geboren in Vila de Um Santo, einer kleinen Stadt im Bezirk Cota, Gemeinde Viseu, trat Bruder Neto 1980 ins Missionsseminar in Viseu ein, nachdem ein Comboni-Missionar seine Schule besucht hatte. In der Gewissheit, dass Gott ihn berufen hat, sein Leben für die Ärmsten und Bedürftigsten einzusetzen, begann er 1982 in Maia das Postulat als Bruderkandidat und die Ausbildung als Mechaniker.

Im Jahr 1987 trat er in das Noviziat in Santarém ein. Am 25. Mai 1989 legte er die erste Profess ab. Danach wurde er in das Internationale Brüderzentrum in Bogotá (Kolumbien) entsandt, wo er an der Päpstlichen Universität den Kurs für Religionswissenschaften besuchte. Gleichzeitig war er in Randgebieten der Hauptstadt pastoral tätig und

„entdeckte den bedingungslosen Einsatz Jesu Christi für die Armen und Ausgegrenzten“.

Nach Abschluss seiner Grundausbildung wurde er 1992 in die südbrasilianische Provinz versetzt. Er arbeitete in Nova Contagem, wo er sich besonders für die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen einsetzte, vor allem im IT-Bereich und in der „Aufbauschule“, in der Erwachsene und Jugendliche den Sekundarschulabschluss machten. Er arbeitete auch in der Jugendpastoral und in sozialen Bewegungen mit.

Bruder Neto legte seine ewigen Gelübde am 8. August 1999 in seiner Heimat ab. Im Jahr 2004 kehrte er nach Portugal zurück. Er arbeitete in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und später in den Pfarreien von Apelação und Camarate in Loures (Lissabon). Im Jahr 2017 reiste er nach Mosambik aus. Er begann seine Tätigkeit im Katechistenzentrum Paul VI. in Anchilo, Erzdiözese Nampula.

Während der Jubiläumsfeier dankte Mons. Luciano Gott für das Geschenk der Berufung von Bruder Francisco Neto zum Comboni-Missionar und erinnerte daran, dass die Evangelisierung der Völker, ausgehend von der konkreten Realität der Mission, eine ständige und aktuelle Herausforderung für die Personen des geweihten Lebens und alle Getauften ist.

Bruder Bernardino Frutuoso, mccj

SÜDAFRIKA

„Comboni-Day“ in Merrivale

Am Sonntag, dem 6. Oktober 2024, feierten rund 20 Gäste, darunter Vertreter des *St. Joseph's Theological Institut*, der Ausbildungshäuser der Pallottiner, der Mariannahiller und der Consolata-Missionare, gemeinsam mit den Comboni-Missionaren in Merrivale (Pietermaritzburg), dem vorläufigen Postulat, den „Comboni-Day 2024“.

Die diesjährige Feier wurde von zwei Ereignissen geprägt: von der offiziellen Eröffnung unseres Postulatshauses und der Übertragung der Niederen Weihen an einige Scholastiker.

Die Eröffnung des Postulats ist ein Grund zur Freude, denn in der Provinz Südafrika gibt es normalerweise nur wenige lokale Berufungen. In diesem Jahr konnten wir jedoch drei Postulanten - Reneilwe Kuphari, Eugene Simukoko und Oyama Nkosi - begrüßen, die diesen Abschnitt ihrer Ausbildung „feierlich“ begonnen haben. Der „Initiationsritus“ wurde symbolisch durch eine nette und originelle Geste ausgedrückt: Die Kandidaten klopfen an die Tür der Kapelle und baten um Einlass. Der Provinzobere, Pater John Baptist Opargiw, der die Feier leitete, öffnete ihnen die Tür und hieß sie unter dem Jubel der Anwesenden herzlich willkommen.

Der zweite Höhepunkt der Feier war die Übertragung des Lektorats und des Akolytats an fünf Scholastiker aus unserem Scholastikat in Pietermaritzburg.

In seiner Predigt betonte Pater John Baptist, wie wichtig es sei, dem Beispiel des Guten Hirten zu folgen, nämlich mit den Schafen mitzufühlen und sie zu kennen. Er forderte uns auch auf, unsere persönliche Spiritualität und Identität zu pflegen, um fest in Christus verwurzelt zu sein.

Nach der Eucharistiefeier lud die erweiterte Gemeinschaft der Scholastiker/Postulanten alle Anwesenden zu einer brüderlichen *Agape* ein. Die Anwesenheit von Freunden aus den benachbarten Ordenshäusern und von Gemeindemitgliedern aus unserer Pfarrei St. Johanna trugen zur frohen Stimmung und zum missionarischen Flair bei. Heiliger Daniel Comboni, bitte für uns!

Pater Aldo Sierra, mccj

IN PACE CHRISTI

Pater Giovanni Vedovato (23.11.1926 - 12.9.2024)

Pater Giovanni Vedovato wurde am 23. November 1926 in Borgoricco, in der Provinz Padua, geboren. „Im Alter von fünf Jahren“, so lesen wir in einem kurzen autobiografischen Bericht über seine Noviziatsjahre, „trug ich mit Anmut und Elan ein Weihnachtsgedicht vor: ‚In dieser Nacht kam das Jesuskind an mein Bettchen und sagte zu mir: Hier bin ich für dich, welches Geschenk willst du von mir? Wenn du mir das größte Geschenk machen willst, dann hilf mir, dass ich dich immer mehr liebe, mein lieber und guter Jesus‘. Ich erhielt großen Beifall und alle sagten zu mir: ‚Du wirst Priester werden‘“. Und tatsächlich, im Oktober 1938 trat Giovanni in die Apostolische Schule von Padua ein. Für sein Noviziat ging er nach Florenz, wo er am 9. September 1947 seine ersten Gelübde ablegte. Er besuchte das Scholastikat in Rebbio und Venegono Superiore, wo er am 19. September 1952 die ewige Profess ablegte. Am 30. Mai 1953 wurde er in Mailand von Kardinal Ildefonso Schuster zum Priester geweiht.

Sein erster Einsatz galt der italienischen Provinz und zwar in der Berufungspastoral in der Region Veneto. 1960 wurde er nach Spanien versetzt, wo er bis 1976 verschiedene Aufgaben wahrnahm. Für kurze Zeit arbeitete er in San Sebastián in der Redaktion der Kinderzeitschrift *Aguiluchos*. Bald darauf beauftragte ihn Pater Enrico Faré, der Obere der Comboni-Gruppe in Spanien, mit der Suche nach einem provisorischen Haus für das Noviziat und nach einem Baugrund für das Scholastikat, in der Gegend von Valencia. Pater Giovanni stürzte sich - auf seine Art - kopfüber in dieses Unterfangen, suchte und fand Grundstücke, kümmerte sich um die gesetzlichen Genehmigungen und begann ein Netz von Wohltätern, Freunden, Mitarbeitern aufzubauen und schaute sich auch nach Bauleuten um.

Mitte 1964 trafen einige Missionsbrüder aus Italien ein, die gerade aus dem Sudan vertrieben worden waren, wo sie Kirchen, Schulen und Häuser gebaut hatten, natürlich unter ganz anderen Bedingun-

gen. Als erfahrene Maurer und Zimmerleute errichteten sie in Moncada (etwa zehn Kilometer von Valencia entfernt), zusammen mit einem Team spanischer Arbeiter, in zwei Jahren ein Gebäude für mehr als 100 Kandidaten. Der Generalobere Pater Gaetano Briani weihte 1966 den Neubau ein. Das Haus füllte sich bald mit Novizen, Philosophie- und Theologiestudenten, die im nahe gelegenen Priesterseminar der Diözese Valencia die Vorlesungen besuchten. Pater Giovanni sang in seinem Herzen das *Te Deum*.

Es waren die Jahre des beruflichen und missionarischen Aufblühens und der Expansion der Comboni-Missionare in Spanien. Nach Moncada schickte Pater Faré den Mitbruder nach Barcelona, um dort ein weiteres Haus zu eröffnen für die Ausbildung von Brüdern und für die Missionarische Bewusstseinsbildung. Pater Giovanni fand ein geeignetes Gebäude, um das herum sich schnell ein Netz von Freunden und Mitarbeitern bildete.

Anfang der siebziger Jahre dachten die Comboni-Missionare auch an eine Präsenz in Galicien, in Santiago de Compostela, wo Pater Giovanni einen weiteren Bau ausführte, der leider teuer war und wenig Glück brachte.

1977 wurde er nach Italien versetzt, nach Florenz, in die Nähe seiner Eltern, die sehr unter dem tragischen Tod ihres Sohnes, Pater Marco, ebenfalls Comboni-Missionar, litten, der im Alter von 38 Jahren im Oktober 1968 in Mirador (Brasilien) ums Leben gekommen war.

Das Jahr 1987 bedeutete für ihn einen neuen missionarischen Aufbruch. Er wurde der Provinz Peru zugeteilt, zu der auch eine Gemeinschaft in Santiago de Chile gehörte, die dort drei Jahre vorher für die Missionarische Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral eröffnet worden war. Dorthin wurde P. Giovanni versetzt. Das Haus war jedoch sehr klein, und es musste eingerichtet und vergrößert werden. Er suchte und fand bald eine bessere Lösung, wobei er wie immer auf die Hilfe von Freunden und großzügiger Wohltäter angewiesen war. Neun Jahre dauerte sein Einsatz in Santiago de Chile.

Im Juli 1996 kehrt Pater Giovanni endgültig nach Italien zurück und wurde der Gemeinschaft von Lucca zugeteilt, um in der Seelsorge mitzuarbeiten.

Anfang 2022 kam er in die Gemeinschaft von Castel d'Azzano. Am 30. Mai 2023 konnte er sein 70-jähriges Priesterjubiläum feiern. Hier starb er am 12. September 2024.

Pater Giovanni war ein Mann mit einem großen Herzen. Er verstand es immer, gesunde Beziehungen mit guten und großzügigen Menschen zu pflegen. Getragen von einem starken Glauben, vertraute er immer auf Gott und seine Vorsehung. Er war ein eifriger und einladender Beichtvater, wofür er von Priestern und Laien gleichermaßen gesucht wurde. Er zeigte sich stets sehr großzügig, wenn es darum ging, Menschen in Not zu helfen, sowohl Mitbrüdern als auch Außenstehenden. Er war ein innerlich freier Mensch, fröhlich und positiv in seinen Beziehungen zu allen und offen für menschlichen und sozialen Einsatz.

Pater Romeo Ballan, mccj

Pater Pierluigi Cadè (11.01.1932 - 14.10.2024)

Pater Cadè wurde am 11. Januar 1932 in Zanica (Bergamo) geboren. Noch als Junge trat er in das Kleine Seminar der Comboni-Missionare in Brescia ein und besuchte die Mittelschule und das Gymnasium. Im Jahr 1949 begann er das Noviziat in Gozzano und schloss es am 9. September 1951 mit den zeitlichen Gelübden ab. Unmittelbar danach zog er nach Verona ins Mutterhaus, um dort das Philosophiestudium zu beginnen. 1955 zog er nach Rom zum Theologiestudium. Am 1. März 1958 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend besuchte er in Rom einen Kurs in Missiologie. Im Juli 1959 wurde er Professor im Noviziat von Gozzano. Nach einem Jahr wurde er nach Rom in die Gemeinschaft San Pancrazio berufen, um dort in der Jugendpastoral zu arbeiten.

Im Juli 1963 wurde Pater Pierluigi für die Mission in Burundi bestimmt, als in Rom das 2. Vatikanische Konzil begann. Im Juni 1965 kehrte er kurz vor dem Konzilsende nach Italien zurück. Zwölf Jahre lang hatte er dann die äußerst schwierige Aufgabe zu bewältigen, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten und nach neuen Wegen in der Berufungspastoral und der Ausbildung zu suchen, im Einklang mit den Ideen des Konzils.

Zwischen 1970 und 1977 war er Provinzsekretär der Ausbildung in der italienischen Provinz, Spiritual im Scholastikat von Venegono, Formator der Scholastiker in Rom und schließlich Postulatsleiter in Florenz. Ich war damals ein junger Student, der sich den Comboni-Missionaren anschloss. Jene Jahre waren für uns junge Leute außerordentlich anregend: Wir wollten die Welt verändern, aber für unsere damaligen Formatoren waren wir ein wahrer Albtraum. Während meines Noviziats wurde Pater Cadè von den Oberen gebeten, in einer Krise zwischen uns Novizen und den Novizenmeistern zu schlichten, die uns nicht verstanden und Schwierigkeiten hatten, uns zu führen. Es gelang ihm, Gelassenheit und Frieden wiederherzustellen, weil er nicht mit Autorität kam, sondern den Dialog suchte und wirklich daran interessiert war, Antworten auf unsere Probleme zu finden.

Im Juli 1978 wurde Pater Pierluigi nach Mexiko versetzt und zum Pfarrer der Pfarrei Unbeflecktes Herz Mariens in der Diözese La Paz ernannt. 1988 übernahm er die Pfarrei Unsere Liebe Frau von Lourdes in Ciudad Constitución, ebenfalls in der Diözese La Paz. 2004 kehrte er wieder in die frühere Pfarrei zurück.

Die Grundlage seiner Missionsvision war die Pfarrei, die er bei seiner Ankunft in Bassa California in kleinen Basisgemeinden (er nannte sie „Kapellen“) organisiert vorfand. Er sah sie sofort als „privilegierte Orte“ für die christliche Lebensgestaltung, die er als „Weg des Glaubens“ betrachtete, auf dem zwei Dinge zusammentreffen müssen: die Begegnung mit dem Herrn und der Wandel in der Lebenshaltung. Gewiss musste er einen langen persönlichen Weg zurücklegen, um sich in den Geist der von der mexikanischen Kirche befolgten Dokumente und vor allem in den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils

hineinzuversetzen. Denn dieses hatte in Lateinamerika nicht nur auf biblischer, sondern auch auf theologischer Ebene, vor allem in den Bereichen Ekklesiologie und Seelsorge, besondere „Impulse“ erlebt.

Mit diesem äußerst soliden Wissen organisierte Pater Pierluigi christliche Gemeinden, beginnend mit der Bildung von Pastoralräten, von denen er wiederholt sagte: „Wir müssen uns für die Beteiligung von Laien und Frauen, aber auch für alles andere öffnen“. Er gab eine Reihe von Broschüren heraus für die Ausbildung von Gemeindeleitern, Katechisten, Eltern und Kindern, von Seminaristen, Schwestern und Priestern.

Zunächst wurden seine Aktivitäten als „Neuheiten angesehen, die man mit der Kneifzange anfasste“, aber nach und nach konnten alle deren Früchte sehen und begannen sie zu kopieren. Die Katechismen, die er schrieb und herausgab, wurden in der ganzen Diözese und oft auch außerhalb verwendet. Er wurde gebeten, Exerzitien für Seminaristen, Priester und Schwestern zu halten, sowie auch für Laien innerhalb und außerhalb der Diözese.

Er organisierte „Kreuzwege“ und Passionsdarstellungen durch die Straßen der Stadt, die immer mehr Menschen anzogen. In der Pfarrei Unserer Lieben Frau in Guadalupe errichtete er ein Heiligtum, das schnell zum spirituellen Zentrum von Ciudad Constitución und der angrenzenden Region wurde. Dort gibt es noch immer eine Gruppe von Gläubigen, die ihm sehr nahestanden, auch nach seiner Rückkehr nach Italien im Jahr 2013.

Pierluigi bezeichnete sich selbst als „mejicano bergamasco“: Bergamasco wegen seiner Herkunft - er war sehr stolz auf seine Wurzeln - und Mejicano wegen seiner Berufung und persönlichen Wahl. Er hatte sogar darum gebeten, in dem von ihm errichteten Heiligtum beigesetzt zu werden.

Im Oktober 2013 fühlte Pater Pierluigi - inzwischen war er 80 Jahre alt geworden -, dass es Zeit war, sich zur Ruhe zu setzen. Er kehrte nach Italien zurück und wurde zum Oberen der Gemeinschaft von San Tomio in Verona ernannt. Dort blieb er nur bis zum Jahresende und

widmet sich dem Beichtdienst und der geistlichen Begleitung der vielen Menschen, die die Kirche der Comboni-Missionare besuchten.

Im Januar 2014 wurde er zur Pflege ins Zentrum Pater Ambrosoli in Mailand für kranke und ältere Mitbrüder verlegt. Er war immer bereit, in die nahe gelegene Kirche zu laufen, um Menschen zu treffen, Beichten zu hören und geistliche Führung zu geben. Nur hohes Fieber oder etwas Ernstes konnten ihn im Zimmer festhalten. Die Mitbrüder waren gezwungen, ihn aufzufordern, das Tempo zu drosseln, aber meistens ohne Erfolg. Die Menschen wollten ihn, und zwar aus zwei einfachen Gründen: wegen seiner echten Menschlichkeit und seiner tiefen Weisheit.

Im Dezember 2021 wurde er in das Zentrum Fratel Alfredo Fiorini in Castel d'Azzano gebracht, da er eine gezieltere Betreuung benötigte. Im Juli 2022 traf auch Pater Franco Noventa im Zentrum ein und wurde sein Zimmergenosse. Mit ihm teilte Pater Pierluigi nicht nur den Raum, sondern stand ihm auch bei, redete oder betete mit ihm und für ihn und unterstützte ihn mit seiner Nähe und Zuneigung. Pater Franco starb am 12. Oktober 2024. Zwei Tage später, am Montag, dem 14. Oktober, folgte ihm Pater Pierluigi ins himmlische Vaterhaus.

Der Plan, ihn im Marienheiligtum von Ciudad Constitución zu bestatten, hat sich im letzten Moment zerschlagen. Der Leichnam wurde auf dem Friedhof seiner Heimatstadt Zanica beigesetzt.

Pater Cadè hatte eine E-Mail mit einem seltsamen Namen: *patriarca58@gmail.com*. Vielleicht war es das, was er wirklich fühlte und in Erinnerung behalten werden wollte. Viele, die ihn kannten, erinnern sich auch gerne an ihn als einen alttestamentlichen Patriarchen, beladen mit Jahren, aber vor allem mit Weisheit, die er auf seinem Lebensweg erworben hatte. Die E-Mail-Adresse enthält eine Zahl: „58“. Dies sind die beiden letzten Ziffern des Jahres seiner Priesterweihe: 1958. Vor sechsundsechzig Jahren! Ja, vielleicht war es genau diese Art von Menschen, an die Jesus dachte, als er vom Familienvater sprach, der aus seinem Hausschatz Neues und Altes hervorholt (vgl. Mt 13,52).

Pater Giovanni Munari, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DIE MUTTER

Romualda, von Mons. Victor Hugo Matarrita (RCA); Maria, von P. Lino Spezia (I); Benedeta, von P. Titus Makokha (KE); Francisca, von P. Rafael Armada (E);

DEN BRUDER

Ferdinand, von Pater Hubert Unterberger (DSP); Jerome Nkurunziza, von Pater Charles Ndagij'Imana (KE).

DIE SCHWESTER

María de Jesús, von Pater Ignacio López Toro (M).

DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Lina Lalla, Sr. Maria Vidale, Sr. M. Margherita Filippi.

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
